

11/108
A

HEINRICH LEOPOLD WAGNER

GOETHES JUGENDGENOSSE.

VON

ERICH SCHMIDT. K

ZWEITE VÖLLIG UMGEARBEITETE AUFLAGE.

JENA,

VERLAG VON ED. FROMMANN.

1879.

A

W 168
11

A

HEINRICH LEOPOLD WAGNER

GOETHES JUGENDGENOSSE.

VON

ERICH SCHMIDT.

ZWEITE VÖLLIG UMGEARBEITETE AUFLAGE.

JENA,

VERLAG VON ED. FROMMANN.

1879.

A

WILHELM SCHERER

ZUGEEIGNET.

V o r r e d e .

Bei der Ausarbeitung dieser zweiten Auflage habe ich die erste nur als vorläufige Skizze betrachtet und mich bestrebt, durch Vervollständigung des Materiales und verweilende Ausführung der 1875 im Drang äusserer Anlässe nur eilig angedeuteten Momente ein neues und, so weit das erreichbar ist, abschliessendes Buch zu liefern.

Ich darf es aussprechen, dass die Monographie schon in ihrer unvollkommeneren Gestalt im einzelnen aufklärend für den behandelten Goethianer selbst, und des weiteren, namentlich durch die Zerlegung der „Kindermörderin“, welche neben der Prometheusfrage den Kern dieser Untersuchungen bildet, anregend auf manche inzwischen erschienene Beiträge zur Geschichte des Sturmes und Dranges gewirkt hat, und hoffen, dass nunmehr meine rückständige Schuld abbezahlt ist. Für einige allgemeine und besondere Erörterungen verweise ich jetzt auf meine Schrift „Lenz und Klinger. Zwei Dichter der Geniezeit“ (Berlin, Weidmann) von diesem Jahre.

Den Vorwurf, es geschehe neuerdings in der Würdigung kleiner Geister und geringer Erzeugnisse des guten zu viel, vermag ich nicht ganz zu entkräften. Denn zu andächtig wird oft hier eine Winkelblattrecension, da eine ärmliche Reimerei, dort eine nichtige Lebensnachricht hervorgezogen und — darin liegt der Hauptfehler; wer wollte Genauigkeit im kleinsten verdammen? — in dieselbe helle Beleuchtung gerückt, wie die grossen Erscheinungen und Entscheidungen des Lebens und Schaffens. Man möchte rufen: dein Sieb hat

zu grosse Löcher! Nur die Zellen und Fasern sollen mikroskopisch abgebildet werden, welche die Erkenntnis der Structur des Organismus erweitern und vertiefen. In einzelnen Fällen übertreiben wir den Kleinkram vielleicht nur deshalb, um den nachstoppelnden Aehrenlesern auch das nicht übrig zu lassen, was wir eigentlich verschmähen. Schwierig ist immer die Frage, wie ungedruckte Briefe, Gedichte u. dgl. zu behandeln seien. Soll man alles drucken? Wie viel Spreu kann da mitgehen. Was soll man weglassen? Eine anscheinend werthlose Kleinigkeit kann einem anderen wichtig sein oder durch irgend eine spätere Kunde einmal in einem ungeahnten Zusammenhange Bedeutung erhalten. Freilich gibt es in den litterarhistorischen Herbarien vieles, dem eine solche Rolle von vorn herein nie zufallen kann.

Jedenfalls muss die Darstellung Männern dritten und vierten Ranges gegenüber ein anderes Verfahren der Auswahl einschlagen, als für einen Führer geistiger Bewegungen. Ich sage ausdrücklich: die Darstellung, die zusammenfassende Monographie. Wer über Goethe schreibt, weiss, dass er auf einer wolgepflegten Strasse wandelt und viele nach ihm desselben Weges ziehen werden, dass die Probleme einer ansehnlichen Zahl ausgezeichnete Mitforscher näher vertraut sind, dass er allein nicht entfernt im Stande ist, das ganze Dasein und Wirken des Einzigen zu überschauen, geschweige denn alle zusammentreffenden Umstände bis ins kleinste zu durchdringen. Leichter fällt dem Beobachter der geringeren Erscheinung Ueberblick und Einblick, aber er steht einsamer und muss daher nicht nur in einer umfassenden, unergiebigeren Arbeit vereinigen, was dort allmählich und durch Theilung geleistet wird, sondern auch in weiterem Masse nachweisen, woher ihm dies und das gekommen ist, Urkunden, Zeugnisse, Proben zur Ergänzung und Prüfung seiner zumeist auf engen, unbetretenen Pfaden gewonnenen Ergebnisse vorlegen.

Mein kundiger Beurtheiler in der *Revue critique*, Hr. Fécamp, hat mit Recht gerügt, dass deutsche Litterarhistoriker sich oft darauf beschränken, Stoff anzusammeln, statt zu ver-